

ENGAGIERT AKTUELL

DAS MAGAZIN FÜR GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

GEWALT GEGEN KINDER: HINSEHEN UND HANDELN

DIE KINDERSCHUTZ-SCHULUNGEN
DER KINDERNOTHILFE



GEWALT ERKENNEN UND KINDER SCHÜTZEN

Im Schnitt sitzen in jeder Schulklasse zwei Kinder, die von Gewalt betroffen sind. Deshalb schult die Kindernothilfe Menschen, die haupt- oder ehrenamtlich mit Kindern arbeiten. Daraus erwachsen wirksame Schutzkonzepte für Kitas, Schulen, Sportvereine und Träger der Kinder- und Jugendhilfe.



Jörg Lichtenberg, Kinderschutzbeauftragter der Kindernothilfe und Leiter Training & Consulting



Christin M. Pontius, Diplom-Psychologin und Kindernothilfe-Trainerin

Herr Lichtenberg, Sie sind Kinderschutzbeauftragter der Kindernothilfe und leiten den Bereich Training & Consulting, der seit 2016 Kinderschutzseminare auch in Deutschland anbietet. Warum brauchen wir dieses Angebot?

Jörg Lichtenberg: Pro Woche sterben in Deutschland drei Kinder an den Folgen körperlicher Misshandlung. Jeden Tag werden mehr als 40 Fälle von sexueller Gewalt an Kindern angezeigt. Deshalb ist es wichtig, besonders diejenigen zu schulen und zu sensibilisieren, die mit Kindern arbeiten. Die Kindernothilfe ist auch Partner für die Umsetzung in der Praxis. Das heißt, wir versetzen die Teilnehmer*innen unserer Seminare in die Lage, ein Kinderschutzkonzept für ihre Organisation zu entwickeln und stehen ihnen dabei beratend zur Seite. Weltweit haben wir bereits 700 Partnerorganisationen begleitet.

Frau Pontius, als Diplom-Psychologin haben Sie schon viele Kinderschutz-Trainings für die Kindernothilfe durchgeführt. Was ist die wichtigste Erkenntnis, die Sie Ihren Teilnehmer*innen vermitteln können?

Christin M. Pontius: Schon der Verdacht, dass ein Kind zu Hause Gewalt erlebt, ist für Ehrenamtliche und Fachkräfte schwer auszuhalten. Noch problematischer ist der Verdacht, dass jemand aus dem eigenen Team seine oder ihre Macht missbraucht. Deshalb ist ein grundlegendes Wissen zu sexualisierter Gewalt, zu ihrer Entstehung und den Folgen, die Voraussetzung für eine gute Prävention und eine Intervention im Verdachtsfall. Die Teilnehmer*innen sind oft sehr betroffen, wenn sie Einblick in die systematischen und manipulativen Strategien bekommen, die Täter*innen anwenden, um sich an Kindern zu vergreifen. Gleichzeitig erfahren die Teilnehmenden, dass jeder Mensch etwas tun kann, um Kinder zu schützen und Betroffenen zu helfen.

Wo gibt es den größten Bedarf für Kinderschutz-Schulungen?

Lichtenberg: Nur 13 Prozent der Schulen und 22 Prozent der Kitas in Deutschland haben bereits ein Schutzkonzept. Gerade hier halten sich

aber die Kinder die meiste Zeit auf. Eine gesetzliche Regelung, die ein Schutzkonzept für jede Einrichtung vorsieht, gibt es nicht. Und es gibt auch keine staatlich gesetzten Qualitätsstandards. Deshalb sind unsere Expertise und unser Schulungsangebot so wichtig.

Was ist Ihre persönliche Motivation für diese Arbeit?

Pontius: Ich habe erlebt, was es mit Kindern und Jugendlichen macht, wenn sie sexualisierte Gewalt erleben. Es beeinflusst ihr ganzes Leben. Es macht mich wütend, dass Kinder dort Gewalt erfahren, wo sie beschützt, unterstützt und gefördert werden sollten. Es macht mich noch wütender, wenn nicht nur Einzelne ihre Machtposition ausnutzen, sondern ganze Systeme den Machtmissbrauch unterstützen und Erwachsene wegsehen. Deshalb ist es mir wichtig, meinen Beitrag dafür zu leisten, dass sich mehr Menschen dem Thema stellen. Meine Vision ist, dass alle Einrichtungen, die mit Kindern und Familien arbeiten, ein Schutzkonzept haben und ihre Organisationsstrukturen darauf ausrichten, die Kinderrechte zu verwirklichen.

In Deutschland bisher erreicht

- 140 Schulungen
- 2.000 Teilnehmer*innen
- 18.000 Kinder



Die Kindernothilfe weltweit

- stärkt, schützt und beteiligt Kinder in aktuell 32 Ländern mit 595 Projekten
- ist eine der national und international führenden Fachorganisationen für Kinderschutz
- setzt sich weltweit seit über 60 Jahren für die Rechte von Kindern ein



Foto: © Edith Held, Ausstellung „Für eine Zeit voller Leben - Menschen im Kinderhospiz“

LICHTINSELN AUF DEM WEG INS VERGESSEN

Isabella malt. Sie malt aus der Zeit, als sie noch sehen konnte. Die 9-Jährige ist an Kinderdemenz erkrankt und inzwischen erblindet. In der Kunsttherapie der Björn Schulz Stiftung lässt sie ihre Erinnerungen aus der Zeit vor ihrer Erkrankung aufleben. Damit schwerst- und lebensverkürzend erkrankte Kinder und Jugendliche wie Isabella solche Angebote nutzen können, ist die Stiftung dringend auf Unterstützung angewiesen.

Seit eineinhalb Jahren besucht Isabella einmal wöchentlich die Kunsttherapie der Björn Schulz Stiftung in Berlin. Dort sind wundervolle und faszinierende Werke entstanden. Zum Beispiel das Meer, mit dem sie schöne Erlebnisse mit ihrer Familie verbindet. Alle Farben wählt sie selbst aus und verreibt diese dann mit den Händen auf dem Malgrund. Hinterher schmückt sie die Bilder mit Muscheln, Strandgut und mit allem, was ihr einfällt: Blumen, Schmetterlinge, Schneckenhäuser und vielem mehr. „Beim Malen sprengt Isabella die engen Grenzen, die die Krankheit ihr setzt – sie lebt ganz im Moment und sehr intensiv in ihren Fantasien“, so die Kunsttherapeutin.

Als erster Ambulanter Kinderhospizdienst in Deutschland begleitet, entlastet und stärkt die Björn Schulz Stiftung seit 1996 Familien mit schwerst- und lebensverkürzend erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab Diagnosestellung, während des meist langen Krankheitsverlaufes bis in die Zeit des Abschiednehmens und der Trauer. Neben der stationären Begleitung im Sonnenhof – Hospiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachse-

ne – unterstützen professionelle Fachkräfte der Ambulanten Dienste die Familien in ihrem häuslichen Umfeld auf vielfältige Weise. Im Irmengard-Hof, dem Nachsorge- und Erholungshaus am Chiemsee, können Familien zur Ruhe kommen und neue Kraft schöpfen.

ANGEBOTE WIE KUNSTTHERAPIE NUR MIT UNTERSTÜTZUNG DRITTER MÖGLICH

40 Prozent ihres Haushaltes finanziert die Björn Schulz Stiftung über Spenden, Geldauflagen und Fördermittel. So auch die Geschwister- und Trauerangebote sowie die Musiktherapie. Auch die Kunsttherapie gäbe es nicht ohne die Unterstützung Dritter. „Die Björn Schulz Stiftung hilft betroffenen Familien schnell und unbürokratisch. Für diese Arbeit sind wir dringend auf Unterstützung angewiesen. Durch die Herausforderungen im Umgang mit dem Coronavirus in diesem Jahr ganz besonders“, betont Bärbel Mangels-Keil, Vorständin der Björn Schulz Stiftung. Ohne Spenden und Geldauflagen hätte Isabella die wertvollen Momente so nicht erleben können.

Kindernothilfe e. V.
Düsseldorfer Landstraße 180
47249 Duisburg
www.kindernothilfe.de/geldauflagen

Ansprechpartnerin Geldauflagen
Marlies Kunz
Tel.: 0203 7789-158
Fax: 0203 7789-118
E-Mail: marlies.kunz@knh.de

Geldauflagenkonto
IBAN: DE60 3601 0043 0001 9204 32
BIC: PBNKDEFFXXX
Postbank Essen

Björn Schulz Stiftung
Wilhelm-Wolff-Straße 38
13156 Berlin
www.bjoern-schulz-stiftung.de

Ansprechpartnerin Geldauflagen
Silke Fritz
Tel.: 030 398 998 22
Fax: 030 398 998 99
E-Mail:
s.fritz@bjoern-schulz-stiftung.de

Geldauflagenkonto
IBAN: DE12 3706 0193 6007 8780 42
BIC: GENODE1PAX
Pax-Bank eG

EIN GROSSES GESCHENK FÜR DAS KINDERHOSPIZ

Um die gesamte Familie während der Corona-Pandemie zu begleiten, war im Angelika Reichelt Kinder- und Jugendhospiz Joshuas Engelreich Kreativität gefragt. Die neue Geschwisterinsel, die sich komplett aus Spenden finanziert, erwies sich hier als eine großartige räumliche Ergänzung.



haben gemeinsam gebastelt, gespielt oder einfach geredet.“

Im Rahmen der Lockerungen der Pandemie konnte die Geschwisterinsel dann endlich von den Kindern „erobert“ werden. Diese räumliche Erweiterung erwies sich als großes Geschenk. „Wir müssen weiterhin sehr auf die Abstände achten“, sagt Hospizleitung Sandra Ecke. „Da viele Kinder mit ein oder zwei Geschwistern anreisen, ist das im Haus oft nur schwer möglich.“ Daher habe sich die Geschwisterinsel binnen kürzester Zeit bewährt.

An Regentagen kamen teilweise auch Eltern mit in die neuen Räumlichkeiten, haben an der „Märchenhaften Erzählzeit“ teilgenommen oder im überdachten Außenbereich gemeinsam mit ihren Kindern gekickert. Auch die schulische Begleitung und die Geschwisterzeit mit Ehrenamtlichen findet hier regelmäßig statt. Sandra Ecke: „Hier wurde wirklich schon jeder Quadratmeter genutzt!“

Seit über sechs Jahren begleitet das Kinder- und Jugendhospiz in Wilhelmshaven unheilbar erkrankte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Hierbei arbeitet das Team nach einem familienzentrierten Ansatz und hat auch die Geschwister stets im Blick.

Während der Corona-Pandemie hat sich die Geschwisterbegleitung stark verändert. Über mehrere Wochen wurde das erkrankte Kind oft allein aufgenommen oder es kam mit einem Elternteil, während das andere in dieser Zeit bei den Geschwistern geblieben ist. Im Austausch mit einer Mutter hatte sich ein besonderes Angebot entwickelt: Mitarbeiter*innen aus dem pädagogischen Team nahmen Kontakt per Videochattelefonie mit den daheimgebliebenen Geschwistern auf – als Mittel gegen Heimweh. Im Rahmen der Umsetzung wurde schnell festgestellt, dass dieses Angebot eine gute Ergänzung zur Geschwisterzeit ist. „Wir konnten so mit Kindern, die uns schon kannten, in Kontakt treten – insbesondere im Bereich der Einzelbegleitung“, so Erzieherin Kerstin Wegener. „Wir

Den jungen Hospizgästen und ihren Zugehörigen entstehen für den Aufenthalt keine Kosten: 95 Prozent der Kosten für das erkrankte Kind übernehmen die Kostenträger. Die restlichen fünf Prozent aus Spenden aufzubringen, hat sich ein Förderverein zur Aufgabe gemacht. Die Kosten für Aufenthalt, Unterbringung und Begleitung der Zugehörigen muss die mission: lebenshaus gGmbH als Träger komplett über Spenden finanzieren – hierzu gehört auch die pädagogische Begleitung in der Geschwisterinsel.



WEIL JEDER EINE FAMILIE BRAUCHT!

Liebe, Geborgenheit und Zuwendung: Das eigene Elternhaus sollte der Ort sein, an dem Kinder all dies bekommen. Doch nicht alle Kinder haben das Glück, in intakten Familien aufwachsen zu dürfen, und müssen im schlimmsten Fall aus ihrer Familie genommen werden. Deshalb setzt SOS-Kinderdorf bei den Eltern an: durch Hilfe zur Selbsthilfe.



1995 kontinuierlich an und die Maßnahmen während der Corona-Krise werden den Trend wohl weiter fortsetzen.

Auch wenn oftmals gemeinsam mit den Eltern und ihren Kindern eine Lösung gefunden werden kann, die eine Rückkehr zur eigenen Familie erlaubt, ist für viele Kinder und Jugendliche die Unterbringung in Heimen, Pflegefamilien oder betreuten Wohnformen der einzige Ausweg in ein geregeltes und behütetes Leben.

HALT UND HOFFUNG IN KRISEN

Damit es gar nicht so weit kommen muss, stärkt SOS-Kinderdorf Familien mit Problemen. Durch vorbeugende Angebote sollen sie frühzeitig erreicht werden – noch bevor es zu einer Notsituation kommt. Deshalb erweitert SOS-Kinderdorf konsequent die Bandbreite an ambulanten Angeboten. Dazu gehören Beratung bei der Erziehung, ambulante Familienhilfen, Kriseninterventionen, Therapien mit Kindern und Eltern und Familientreffs. Ziel ist es, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz so

Es ist eine Zahl, die aufschreckt: Alle 13 Minuten muss in Deutschland ein Kind zu seinem eigenen Schutz aus seiner Familie genommen werden. Meist haben diese Kinder bis dahin schon vielfach schwierige Erfahrungen und Not erlebt: Vernachlässigung, Mangel an Nahrung, körperliche oder psychische Gewalt. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Überforderte Eltern, Vernachlässigung und Misshandlung sind laut Statistischem Bundesamt mit die häufigsten Gründe, warum Kinder nicht mehr zu Hause bleiben können oder wollen. Allein im Jahr 2019 wurden in rund 40.900 Fällen Kinder vom Jugendamt zu ihrem eigenen Schutz in Deutschland aus ihrer Familie genommen. Traurige Tatsache dabei: Die Zahl der Fälle steigt seit

weit zu stärken, dass sie in Krisensituationen wieder Verantwortung für ihre Kinder übernehmen und das Verhältnis zwischen ihnen gestärkt wird. So sind die ambulanten flexiblen Hilfen ein wichtiger Bestandteil der Präventionsarbeit, schließlich ist es immer das Ziel von SOS-Kinderdorf, dass Kinder bei ihrer leiblichen Familie aufwachsen. So konnten allein im vergangenen Jahr Familien in Deutschland in 2.139 Fällen unterstützt werden. In 1.431 Fällen hat SOS-Kinderdorf Familien in ihrem Alltag begleitet, beraten und unterstützt. SOS-Kinderdorf setzt alles daran, Familien zu stärken, damit Kinder glücklich und geborgen bei ihren Eltern aufwachsen können. Geldauflagen sind dabei eine wichtige Hilfe.

mission:lebenshaus gGmbH
Blumenthalstraße 10/11
28209 Bremen
www.mission-lebenshaus.de

Ansprechpartnerin Geldauflagen
Monika Vick
Tel.: 0421 34967-65
E-Mail:
vick@inneremission-bremen.de

Geldauflagenkonto
IBAN: DE07 2512 0510 0004 4724 00
BIC: BFSWDE33HAN
Bank für Sozialwirtschaft

SOS-Kinderdorf e. V.
Renatastraße 77
80639 München
www.sos-kinderdorf.de

Ansprechpartnerin Geldauflagen
Birgit Luderer
Tel.: 089 12606-318
E-Mail: birgit.luderer@sos-kinderdorf.de

Geldauflagenkonto
Postbank München
IBAN: DE64 7001 0080 0130 8758 05
BIC: PBNKDEFFXXX

POSITIVER TREND FÜR 2019 ZEICHNET SICH AB

13 von 16 Bundesländern haben in der Zwischenzeit ihre Statistiken über die Zuweisungen an gemeinnützige Organisationen veröffentlicht. Danach zeichnet sich nach einem starken, aber leicht schwächelnden 2018 ein leichter Zugewinn in 2019 ab.

Aktuell fehlen die Zahlen aus Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Thüringen. Mit dem bevölkerungsstärksten Bundesland NRW fehlt damit ein wesentliches Bundesland, um das Ergebnis abschließend beurteilen zu können. Dennoch lassen die Zahlen der anderen zuweisungsstarken Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg eine grundsätzliche positive Bewertung für 2019 zu. In Bayern stiegen die Geldauflagen an regionale wie überregionale Organisationen mit über 18 Millionen Euro um knapp 1 Million Euro gegenüber dem Vorjahr. In Baden-Württemberg fällt der positive Trend noch höher aus: Hier sind knapp 2 Millionen Euro mehr an Gemeinnützige in 2019 zugewiesen worden. Dieser Zuwachs gegenüber dem Vorjahr geht zum einen auf eine deutliche Erhöhung der staatsanwaltschaftlichen Zuweisungen im Bezirk beider Generalstaatsanwaltschaften von jeweils rund einer Million Euro zurück. Zum anderen sind die Zuweisungen beim Landgericht Stuttgart von rund zwei Millionen Euro gestiegen. Besonders spannend ist in Baden-Württemberg dabei die Entwicklung der Quote, die angibt, in welchem Verhältnis die Geldauflagen zugunsten der Staatskasse und Gemeinnützigen zueinander stehen.

BADEN-WÜRTTEMBERG AUF ALTEN PFADEN

Baden-Württemberg ist traditionell ein besonders zuweisungsstarkes Bundesland – und ein Bundesland, das Geldauflagen zugunsten des dritten Sektors verteilt. 2016 gingen so bei-

spielsweise 72 Prozent an die Gemeinnützigen und nur 28 Prozent an die Staatskasse, in den Jahren 2009 bis 2012 sogar 81 Prozent. Das rief den baden-württembergischen Landesrechnungshof auf den Plan, der in einer Denkschrift von 2014 empfahl, den Anteil der Geldauflagen, die an die Staatskasse gehen, deutlich zu erhöhen. Der politische Druck trug dem Ergebnis nach zunächst Früchte. 2017 flossen den gemeinnützigen Organisationen zwar mit 14,5 Millionen etwa drei Millionen Euro mehr als im Vergleich zum Vorjahr zu, doch die Geldauflagen für die Staatskasse stiegen im gleichen Zeitraum von 4,4 auf 16,4 Millionen Euro. Entsprechend sank der Anteil für die Gemeinnützigen, während sich der Anteil für die Staatskasse mit 53 Prozent gegenüber 2016 fast verdoppelte. Schon 2018 veränderte sich das Verhältnis wieder zugunsten des dritten Sektors; und auch in 2019 herrscht nun wieder das gewohnte Bild vor: Mit 17,4 Millionen Euro kamen 70 Prozent des gesamten Aufkommens Vereinen und Stiftungen zugute. In NRW war der Anteil für die gemeinnützige Arbeit zuletzt auf 36 Prozent gesunken. Es bleibt spannend, wie sich das Verhältnis im letzten großen Bundesland in 2019 entwickelt hat und ob das Ergebnis von Nordrhein-Westfalen den bundesweit positiven Trend unterstützt.

WEIHNACHTEN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE MIT GEWALTERFAHRUNGEN

In der Wohngruppe Talamod der Graf Recke Stiftung wird jedes Jahr groß Weihnachten gefeiert. Für die sieben Kinder und Jugendlichen, die dort wohnen, ist das etwas ganz Besonderes. Denn sie alle kommen aus schwierigen Familien mit Drogenproblemen, Gewalt oder Missbrauch. So wie Jenny*, die zu Hause kaum Liebe erfahren hat und unter der Gewalt ihres Vaters leiden musste.

Mit sechs Jahren kam Jenny in die Wohngruppe Talamod der Graf Recke Stiftung in Düsseldorf. Es dauerte einige Monate, bis sie bereit war, sich den Hilfsangeboten zu öffnen. Mit der Zeit fasste sie immer mehr Vertrauen. Die Zuwendung der besonders geschulten Mitarbeitenden sowie Therapien und traumapädagogische Arbeit halfen Jenny dabei. Gerade Aktionen und Rituale wie das Weihnachtsfest gaben ihr Sicherheit und Geborgenheit und ermöglichten ihr, wichtige Entwicklungsschritte nachzuholen. Bis heute ist Weihnachten für Jenny eine besonders emotionale Zeit. Die kontinuierliche Betreuung in der Wohngruppe hilft ihr jedoch, diese Stimmung auszuhalten und sogar zu genießen. „Die Kinder reagieren ganz unterschiedlich auf unser Weihnachtsfest. Manche bekommen Heimweh, andere – vor allem die, die es von zu Hause aus nicht wirklich kennen, Weihnachten zu feiern – sind begeistert von den Dekorationen und dem schön geschmückten Baum. Uns gelingt es aber, alle mitzunehmen, und so ist es immer sehr schön an Heiligabend zusammen“, sagt Angela Babbaro, die Talamod-Teamleiterin.

Die Graf Recke Stiftung hat die Wohngruppe im Sommer 2015 eröffnet. Sie bietet sieben Kindern Platz, und die Gruppe war von Anfang an voll belegt. Für die Betreuung und Therapie stehen sieben Mitarbeitende zur Verfügung. Den jungen Bewohnerinnen und Bewohnern wird bewusst Kontinuität geboten, und wenn sie wollen, können sie bis zu ihrem 18. Lebensjahr in der Gruppe bleiben. „Für die Kinder soll die Wohngruppe so heimisch wie nur möglich sein“, erklärt Angela Babbaro. „Dazu gehört eben auch das Weihnachtsfest. Wir legen großen Wert darauf, dass wir an diesem Tag alle zusammen feiern, alle Bewohner und alle Betreuer.“ Bei manchen Kindern kommt an diesen Tagen Heimweh auf, doch weil sie alle zusammen feiern und Freude haben, legt sich das im Laufe des Abends.

Die Graf Recke Stiftung hilft jungen und alten Menschen dabei, ihr Leben zu meistern sowie

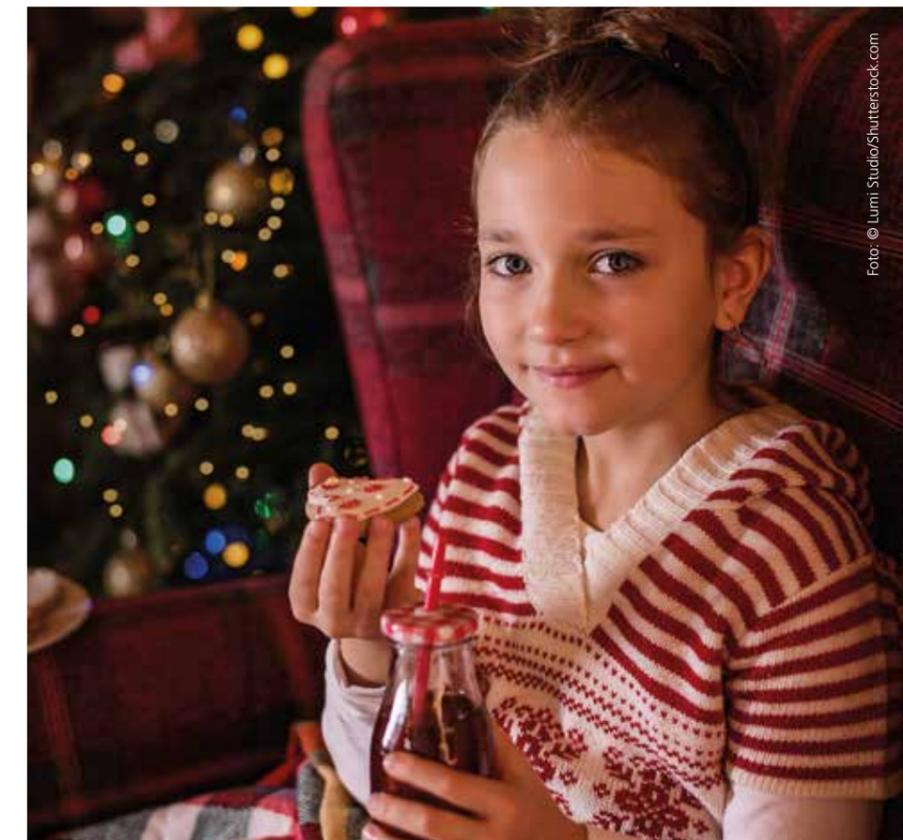


Foto: © Lumi Studio/Shutterstock.com

selbstbestimmt und in Würde zu leben. Die Stiftung mit Sitz in Düsseldorf ist eine der ältesten diakonischen Einrichtungen in Deutschland. 1822 gründete Graf von der Recke von Volmerstein ein „Rettungshaus“ für Straßenkinder. Heute engagiert sich die gemeinnützige Einrichtung nicht nur für hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche, sondern auch für Erwachsene mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen sowie für Senioren und Pflegebedürftige. Ziel ihrer Arbeit ist es, die Menschen in ihren Bedürfnissen und Lebensumständen anzunehmen, zu unterstützen und zu begleiten.

Geldauflagen unterstützen diese wichtige Arbeit.

* Name geändert

Graf Recke Stiftung
Einbrunger Straße 82
40489 Düsseldorf
www.graf-recke-stiftung.de

Ansprechpartnerin Geldauflagen
Özlem Yilmazer
Tel.: 0211 40551800
E-Mail:
o.yilmazer@graf-recke-stiftung.de

Geldauflagenkonto
Bank für Kirche und
Diakonie eG – KD-Bank
IBAN: DE63 3506 0190 1010 8500 33
BIC: GENODE1DKD

HUMANITÄRE HILFE FÜR GEFLÜCHTETE MENSCHEN IM AUSLAND

Fast 80 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Sie fliehen vor Armut, bewaffneten Konflikten oder Menschenrechtsverletzungen. Das Deutsche Rote Kreuz leistet Nothilfe in vielen Krisenregionen weltweit für geflüchtete Menschen.



von bewaffneten Konflikten zerstörten Syrien sind 6,6 Millionen Menschen auf der Flucht. Außerdem suchen 5,5 Millionen Syrerinnen und Syrer in den Nachbarländern Schutz. Nahezu all diese Menschen sind auf humanitäre Unterstützung angewiesen.

Vor allem Vertriebene und rückkehrende Familien haben oft keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und müssen auf verschmutztes Wasser zurückgreifen. Mehr als die Hälfte der Gesundheitseinrichtungen sind nicht mehr in Betrieb, was vor allem in Zeiten von Covid-19 eine große Herausforderung ist. Das DRK-Team vor Ort unterstützt den Syrischen Arabischen Roten Halbmond (SARC) dabei, die noch immer dringende Nothilfe zu organisieren. Der Schwerpunkt des DRK liegt hierbei auf den Bereichen Logistik und der Bereitstellung von Hygieneartikeln für Menschen mit Behinderung.

Wie dringend notwendig humanitäre Hilfe für Geflüchtete im Ausland ist, zeigte zuletzt der Brand im Lager Moria auf Lesbos, bei dem 11.000 Menschen obdachlos wurden, darunter 4.000 Kinder. Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) hat gemeinsam mit der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften und dem Griechischen Roten Kreuz erste dringend notwendige Hilfsmaßnahmen eingeleitet und umgehend 500 Familienzelte nach Lesbos geschickt. Zudem stellt ein 8-köpfiges DRK-Team von Wasser- und Sanitärfachleuten Trinkwasser, Duschen und Toiletten bereit. Außerdem arbeitet das Rote Kreuz vor Ort in den Bereichen psychosoziale Unterstützung, Suchdienst und Familienzusammenführung.

HUMANITÄRE LAGE KATASTROPHAL

Nicht nur für die geflüchteten Menschen auf Lesbos ist die Situation katastrophal. In dem

Dramatisch ist ebenso die Situation in Bangladesch, wohin etwa eine Million Menschen aus dem benachbarten Myanmar vor gewaltsamen Konflikten geflüchtet sind. Wie im Sudan, im Jemen oder in den Nachbarländern Venezuelas unterstützt hier das DRK in Zusammenarbeit mit den Schwestergesellschaften vor Ort die geflüchteten Menschen unter anderem mit Medizin, Wasser, Lebensmitteln oder Baumaterialien.

DIE CORONAKRISE VERSCHÄRFT DIE LAGE

In der Coronakrise hat das DRK die Nothilfe in vielen Krisenregionen wie im Libanon, in Äthiopien oder in Somalia noch ausgebaut. Insbesondere Menschen, die unter schwierigen hygienischen Bedingungen und unzureichender Gesundheitsversorgung leben, sind besonders gefährdet, sich mit dem Virus zu infizieren und schwere Krankheitsverläufe zu entwickeln. Geldauflagen tragen dazu bei, dass das DRK Menschen auf der Flucht zur Seite stehen kann.

Deutsches Rotes Kreuz e. V.
Carstennstraße 58
12205 Berlin
www.DRK.de

Ansprechpartnerin Geldauflagen
Gabriele Engel
Tel.: 030 85 404-166
E-Mail: G.Engel@DRK.de

Geldauflagenkonto
IBAN: DE52 3702 0500 0005 0234 08
BIC: BFSWDE33XXX
Bank für Sozialwirtschaft AG